

Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden nicht angenommen. Bestellungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Frz. Berfin, Lehrer in Laibach, Maria Theresienstraße Nr. 4, zu richten.

Herausgegeben vom
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:
Rudolf E. Peerz, k. k. Professor.

Bereitsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an Lehrer Franz Berfin in Laibach, Maria Theresienstraße Nr. 4, einzuliefern.

Erscheint um die Mitte eines jeden Monats. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h. Handschriften und eingebaute Werke werden nicht zurückgestellt.

Inhalt: 1.) Der «Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland». — 2.) Erste Preisarbeit: «Wie kann der deutsche Volksschullehrer in Krain beim Unterrichte und im Verkehre mit seinen Schülern die deutsche Sprache und das deutsche Volkstum erfolgreich fördern?» (Schluß.) — 3.) Briefe, die sie, die jungen Lehrerinnen, erreichen sollen. 4.) Zuschriften und Mitteilungen. — 5.) Zeitungsschau.

Van Brüder einig seyn
Und halten zu sammen,
Weil sie sind von eim stammen,
Das g'fällt Gott und den Leuten.
Moscherosch 1643.

Der «Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland».

Er strebt an:

- a) die Fortbildung der deutschen Lehrerschaft in Krain und Küstenland;
- b) die Hebung des Schulwesens in diesen Kronländern;
- c) die Förderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung des Lehrerstandes;
- d) die Errichtung, bezw. Verwaltung eines Lehrerheimes in einem südlichen Kurorte.

Satz 2 der Satzungen des D. L. B. f. K. u. Kü

Endlich, endlich hat es dem Offiziosus gefallen, unsern vor einem Jahre eingereichten Satzungen die amtliche Pünze zu geben; immer fand er ein Häkchen, die Gründung des Verbandes hinauszuschieben, ob mit Absicht, ob nicht, wer kann es sagen? Indes, groffen wir ihm nicht: Gut' Ding braucht Weile! Vielleicht war es tatsächlich von Gutem, wenn den Zweiflern Zeit zur Überlegung gelassen wurde und daß die aufgeregten Gemüther jener, denen die Gründung nicht recht zu Gesichte steht, sich beruhigt haben. Freilich, wenn man obige Zeilen, die die Ziele des Verbandes kennzeichnen, liest, muß man sich schier an die Stirne greifen — mit einer Hand, wie der politische Gegner in dem unschuldigen beruflichen Streben großzügige, staatsgefährliche Politik erblicken könne, mit beiden Händen, wenn man die traurige Wahrnehmung macht, daß es deutsche Amtsgenossen im Süden gibt, die der Sache nicht nur gleichgültig gegenüberstehen, sondern sie sogar bekämpfen wollen. Es heißt, der Unwille richte sich zuweilen gegen Personen, die dem einen oder andern nicht «sympathisch» sind, die aber an der Gründung tätigen Anteil nehmen. Das ist wohl ein unwürdiger Einwand. Der «Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland» ist weder das Werk des A, noch das des B oder C; er ist das Werk der gesamten deutschen Lehrerschaft im Süden, die einen Halt suchte, und ist das Werk des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes, der für sein Rettungshaus im Süden treue Hüter braucht, treue Verwalter des Heimes. Zeigt es schon an und für sich von wenig männlichem Ernst, wenn man Person

und Sache nicht zu trennen vermag, so wäre es im vorliegenden Falle geradezu kindisch, einer Schöpfung den Rücken zu kehren, auf die die Lehrerschaft ganz Deutschösterreichs mit Zuversicht blickt, bloß deswegen, weil der A mittut und der C einen Stein zum Baue trägt. Wenn auch sonst die verschiedenen Menschen ein und desselben Standes zuweilen eine bestimmte Ansicht trennt oder persönlicher Hader scheidet, so gibt es doch gemeinsame Linien, die man nicht gewaltsam zur Divergenz drängen sollte. Welcher deutsche Lehrer im Süden wird nicht den obenstehenden Zielpunkten beistimmen? Nun schleicht der Gedanke dazwischen: «der M und der N sind am Ende auch beim Verbande; da mag ich nicht dabei sein!». Welcher Gedanke wird siegen: — jener des persönlichen Zwistes oder der des gemeinsamen Strebens? Darüber kann doch kein Zweifel bestehen. Oder will die deutsche Lehrerschaft im Süden dem politischen Gegner, der ja immer tätig an der Arbeit ist, wenn es gilt, uns zu trennen, das Schauspiel des kleinlichen Parteistrites oder gar — der Feigheit gönnen? Man müßte dann wirklich daran glauben, daß die weiche Luft des Südens unsere Stammesbrüder entnerot hat. Für den Weisen sei dies genug; den Toren wird auch Jupiter nicht befehlen.

Nun zur Erklärung des obenstehenden Auszuges der Sätze!

a) **Fortbildung der deutschen Lehrerschaft in Krain und Küstenland.** Der Lehrerstand ist nun einmal ein Stand von Idealisten. Wer als Lehrer in die Schulstube tritt, muß auf die Güter der Welt im voraus verzichten; ihm ist zur Freude und Genugtuung meist nichts anderes beschied als der Erfolg seiner Arbeit. Darum ist er ständig bestrebt, dieselbe zu veredeln und zu vertiefen. Als Dolmetsch der Forschungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft muß er stets mit dem Geiste der Zeit Schritt halten und alles, was der Genius zum Nutzen der Menschheit schafft, sogleich zur kleinen Münze umprägen. So wird er der Vermittler der Kultur. Dieses Amt zwingt ihn zum nie erlahmendem Fortschreiten. Nicht minder heischt aber auch seine Fachbildung die stetige Bewegung nach oben. Wohl gibt es hiefür Bücher und Zeitungen in großer Menge; aber es gibt wenig Schriften, die den besonderen Verhältnissen Raum geben. Und das Besondere ist es eben, was in der Zeit des Spezialistentums sehr in die Waagschale fällt. Seit man alle Wissenschaften auf eine natürliche Grundlage gestellt und sie auf dieser aufgebaut hat, hat auch die Pädagogik einen andern Untergrund erhalten. Man spricht von bodenständiger Pädagogik. Nirgends hat das Wort so Geltung wie in einem Gebiete, wo die Verhältnisse ganz absonderliche sind — wie bei uns. Wir haben schon im Vorjahre einmal darauf hingewiesen, daß die Uniformität des Unterrichtes im Süden der Monarchie, wo eine eigenartige Welt die Schule umgibt, wo eigenartige gesellschaftliche und sprachliche Verhältnisse einwirken, mit jener im Norden geradezu widersinnig wäre und der Lehrerarbeit den Stempel des Handwerksmäßigen aufdrückte. Der Süden braucht in den Einzelheiten seine eigene Pädagogik und hiefür sein eigenes Fachblatt. Wir müssen es nicht erst schaffen, es ist da, die altehrwürdige «Laibacher Schulzeitung», die nun über 33 Jahre treue Wacht hält für Schule und Volkstum. Soll man ihr in dem Zeitpunkte, da sie die Berufsgenossen in Krain und Küstenland verbinden wird, einen andern Namen geben? Das hieße die Pietät verletzen und nichts gewinnen. Nicht die Form kann uns frommen, nur der Gehalt wird uns zur Einheit führen.

b) **Hebung des Schulwesens in diesen Kronländern.** Wieviel gibt es da noch zu schaffen! Wo sollen wir für neue Taten vorarbeiten, wenn nicht in dem Fachblatte, in unserm Fachblatte? Wie sollen wir den guten Gedanken zu einer neuen Schulschöpfung, zu einer Verbesserung, zu einer Herabminderung der Schülerzahl, zu einer Regelung der sprachlichen Verhältnisse usw. entsprechend mit Nachdruck vertreten, als wie durch einen Verband, dem alle angehören, die dasselbe leiden und dasselbe wollen? In einem Kopfe blizt der Gedanke auf, in hundert Köpfen glimmt er weiter, bis er dann plötzlich als Flamme emporschlägt.

c) Förderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung des Lehrerstandes.

Die brennende Frage des Tages! Wir wollen ihr ohne allgemeine Prämissen an den Leib rücken. Die Stellung der deutschen Staatsbürgereschullehrer und jene der Staatsvolkschullehrer in Triest, Pola und Abbazia ist schon deswegen eine unwürdige, weil sie keinerlei System verrät. Daß der Bürgerschullehrer nicht mehr bezieht als vormals, da er an der Volksschule wirkte, daß der Lehrer mit der X. Rangklasse abschließen muß, daß der Direktor nur nach vielem Ach und Weh in die VIII. schifft, daß selbst die Vorrückung in den niedern Gehaltsstufen von Zufällen abhängt, daß sinnlos suppliert und praktiziert wird, daß man dem, der unter so schwierigen örtlichen Verhältnissen wirkt, zumutet, 40 Jahre am Karren zu ziehen, daß die Kompetenz an andere staatliche Anstalten so wenig Erfolg hat, daß die Schulaufsicht eine Lücke aufweist, daß die Besetzung der Stellen sich ungebührlich in die Länge zieht und allerlei unnötige Schwänzchen erhält usw. usw. Das sind Dinge, die einer ehebaldigen gründlichen Lösung harren. Der einzelne vermag nichts zu erwirken, die unmittelbar Interessierten spaltet oft die Nebensache; darum ist es gut und notwendig, daß die größere Gesamtheit im Hintergrunde steht, die dem Streben Macht verleiht und eine bestimmte Richtung gibt. Heutzutage wirkt nur die Kraft. Die deutschen Lehrer in Triest und Pola haben sich dem Österreichischen Übungschullehrerbunde angeschlossen. Das ist recht. Doch wer die Satzungen dieses Bundes genau verfolgt und in dem Geschäftsberichte nachblättert, findet wenig, was sich auf die Richtübungschullehrer beziehe. Die Herren, welche sich an der Lehrerbildung ganz wesentlich beteiligen, tun gut daran, daß sie in dieser ihrer Haupttätigkeit auch den Hauptstützpunkt suchen und von ihm aus ihre Sache verfechten. Damit erscheinen sie aber von den Kollegen der Staatsvolkschule geschieden, — und wenn die Regelung ihres Standesverhältnisses erfolgt, ist jene der Staatsvolkschullehrer, die man mit Rücksicht auf ihr plötzliches Auftauchen in der Eile bei den Übungschullehrern einschachtelte, noch immer sehr in Frage gestellt. Wenn die Übungschullehrer den Amtsgenossen an den vom Staate erhaltenen Volks- und Bürgerschulen gerne Einlaß gewähren, dabei aber nicht einen gemeinsamen Angelpunkt der Arbeit suchen, so wollen wir sie durchaus nicht der Unehrlichkeit zeihen, denn sie geben es in ihren Satzungen ja offenkund, daß sie in der 35 jährigen Dienstzeit gleichen Sinnes sind; aber sie weichen sonst dem Passus der «gleichgestellten Lehrkräfte» aus, weil eben ihr Schwerpunkt dadurch verrückt werden würde. Wer wird ihnen das verübeln! Jeder trachtet, wie er kann, sein Ziel zu erreichen — und jeder ist sich selbst eben der nächste. Höheren Orts legt man dem Worte «Lehrerbildner» große Bedeutung bei; es ist daher klug, daß die Übungschullehrer dieses Wort mit Vorliebe gebrauchen. Wer bürgt nun dafür, daß der Staat unter solchen Umständen die ehemals in diese Kategorie Eingereichten höher schraubt, wenn er die «Lehrerbildner» befördert? Nichtsdestoweniger mögen jedoch unsere Kollegen in Triest und Pola bei dem Übungschullehrerbunde bleiben (wenn's nicht nützt, so wird es auch nicht schaden), aber sie sollen auch eine zweite Zange ins Feuer legen, und zwar die stärkere Zange, die Beteiligung am «Deutschen Lehrerverbande für Krain und Küstenland». Dieser hat die Absicht, die Sache der deutschen Staatsvolks- und Bürgerschullehrer im Süden als selbständige Angelegenheit von dem Sonderstandpunkte der erhöhten Arbeitsleistung, mit dem Hinweis auf die andern Beamtenkategorien, mit dem Seitenblick auf die städtischen Lehrer in Triest, mit dem Blick auf die Leuerungsverhältnisse im Süden, und zwar nicht nur mit Resolutionen und Deputationen, sondern durch die Vertreter des Volkes und insbesondere jene Vertreter, die dem deutschen Süden schon wiederholt Hilfe angedeihen ließen, zu verfechten. Wenn so von zwei Seiten mit zäher Ausdauer der Hebel gedrückt wird, muß die Frage doch endlich einmal empor schnellen. Da nun der «Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland» diese Arbeit als erste ins Auge faßt, so ist es wohl selbstverständlich, daß sich daran jene Kollegen beteiligen müssen, die zunächst den Nutzen ziehen werden. Die Lehrer in Krain können von einer derartigen Aktion keinen Gewinn haben, weil sie ja im Landesdienste stehen; sie bestimmt nur das Ideal

der Zusammengehörigkeit zum Bündnis. Auch die »Schulzeitung« hascht nicht nach dem Geschäft; der Rechnungsabluß weist ja einen Überschuß von 600 Kronen auf. Es sind demnach nur Beweggründe aufrichtiger Kollegialität, die diesseits des Karstes die Idee eines Verbandes wachgerufen haben. Wer die angebotene Hand zurückweist, ist praktisch ein Tor, vom idealen Standpunkte aus aber nicht würdig, daß er den Namen »deutscher Lehrer« führt.

Was der Krainische Lehrerverein bisher für die krainische Lehrerschaft im allgemeinen und im besondern für die deutschen Lehrer getan hat, wurde erst unlängst aus berufenem Munde gehört; der Verband wird mit um so größerem Nachdrucke fortsetzen, was der Verein begann. Wir haben auch der Kollegen im Privatdienste zu gedenken; sie bedürfen unseres Schutzes und bedürfen der Freundschaft. Der Kollege an der Privatschule bleibt darum immer unser Kollege, wenn er auch nicht denselben Herrn hat wie wir. Man möchte glauben, es müsse sich doch jeder deutsche Lehrer im Süden freuen, endlich einmal einen Anschluß gefunden zu haben; nicht zum geringsten Teil gewinnt ja dabei auch das Ansehen des Standes, ein Umstand, der viel zu wenig beachtet wird. — Und endlich noch der ideale Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Lehrer ohne Unterschied des Ranges, der Volks-, Bürger- und Mittelschullehrer! In Wien schließen sich Hochschullehrer und Volksschullehrer immer enger aneinander, nur die mittlere Kategorie will noch nicht recht mit; in Krain ist man mit der praktischen Gestaltung der Einigkeitsidee längst vorausgeeilt und Mittelschullehrer, Übungsschullehrer, Volksschullehrer sitzen am selben Tische, beratend über die gemeinsamen Standesfragen, über die Schule, über die Förderung des Volkstums. An der Donau und in den Sudeten schreibt man, das klinge wie ein Märchen, — und doch ist es wahr. Was wird man sagen, wenn wir einmal berichten müßten: Und in diesen Zauberkreis wollten nicht alle eintreten, denen er nahegerückt wurde, nicht alle deutschen Mittelschullehrer im Süden, nicht alle deutschen — — Volks- und Bürgerschullehrer?

d) Errichtung, bezw. Verwaltung eines Lehrerheimes in einem südlichen Kurorte. Rund 25.000 Kronen hat die deutsche Lehrerschaft Österreichs binnen Jahresfrist aus eigenem für jene Idee aufgebracht, die aus dem Süden kam. Wenn uns sonst nichts zusammenhielte als das Bewußtsein: Der Süden war es, der die Anregung zur Gründung eines Lehrerheimes gab, der Süden wird es sein, dem die Verwaltung des Hauses zufällt, das vielleicht über Jahr und Tag schon in seinen Grundmauern ersteht, — so wäre das schon genug, jeden deutschen Lehrer zu der Gemeinde zu drängen, auf die die Hoffnung der kranken Amtsbrüder gesetzt ist. Wir sagen es offen heraus: Der Gedanke an das Lehrerheim hatte alle anderen geboren, die uns heute verbinden sollen; er hat den Verband geschaffen, weil ein Verband nötig ist, soll die deutschösterreichische Lehrerschaft die Gewähr haben, daß das mit schweren Geldopfern erbaute Haus auch treue, beständige Hüter hat. Wer angesichts des bittern Harms, der die Stube des kranken Kollegen erfüllt und der nun zur Hoffnung werden soll, diesen Aufruf beiseite legt und bei sich sagt: »Was geht mich die Sache an!«, der hat das Recht verwirkt, als deutscher Amtsbruder betrachtet zu werden, der gehört an den Pranger, damit die Welt sehe, daß Kreaturen noch nicht ausgestorben sind.

Indes, wozu eifern wir uns? Mann für Mann steht ja in Triest und Pola, Abbazia und Laibach, Deutschkrain und Gottschee die Lehrerschaft zum Lehrerheim — nur leider nicht festgekittet, innig vereint. Ein dauernd' Werk braucht jedoch dauernde Freundschaft und diese kann nur der Verband bringen. Wer also den ersten Schritt getan hat, tue auch den zweiten! Es muß ja nicht sogleich eine Ortsgruppe gebildet werden. Gottschee hat seinen stammten Lehrerverein, Laibach und das deutsche Oberkrain finden sich im »Krainischen Lehrerverein«, die Kollegen in Triest, Pola, Görz, Abbazia können vorläufig einzeln als lose Mitglieder dem Verbande beitreten und werden mit diesem sodann dem Deutsch-

österreichischen Lehrerbunde angeschlossen. Ergibt sich später eine Ortsgruppe, so kann das der Sache nur nützen. Der Ausschuß des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland» ist von jenem des «Krainischen Lehrervereins» vollständig getrennt und enthält alle Kategorien der Lehrerschaft aus den beteiligten Orten. Als Gründungsfonds wurde vom «Krainischen Lehrervereins» der Betrag von 160 K ohne Anspruch auf Rückvergütung zur Verfügung gestellt. Verbandsorgan wird die «Laibacher Schulzeitung» mit dem Beisatz «Fachblatt für Krain und Küstenland». Sie wird samt der Beilage «Blätter für Abteilungsunterricht» jedem Mitgliede kostenlos zugestellt; desgleichen erhält jedes Mitglied unentgeltlich die «Deutsch-österreichische Lehrerzeitung». Wer diese Blätter bezieht, ohne Mitglied zu sein, zahlt 12 K, wer Mitglied ist, zahlt alles in allem 8 K. Gibt es einen freien deutschen Lehrer in Österreich, der sagen könnte: «Was kümmert mich die «Deutsch-österreichische Lehrerzeitung»? 18.000 Lehrer nehmen sie zur Hand und er sollte ihrer entraten können? Oder genügt es, wenn er sie im Konferenzzimmer rasch durchfliegt? Will er sie daheim in Gemütsruhe lesen und sich dies und jenes hinterlegen, so kostet ihn der Bezug für das Jahr 6 K. Gibt er nun noch 2 K dazu, so ist er Mitglied des Verbandes, des Bundes, im Besitze der «Lehrerzeitung» und der lokalen Schulblätter.

Lassen wir die Rechnung; über allem stehe uns das Ideal! Die Fortbildung — die deutsche Schule — unsere Stellung — das Lehrersheim: Das seien die Leitworte für die deutsche Lehrerschaft im Süden, Ziele eines vereinten Strebens und Ziele vereinter Kraft!

Die Gründungsfeier des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland» findet am 18. März d. J. in Laibach statt. Der 19. ist ein Feiertag. Wer also kommen will, kann kommen. Es soll einen Festtag geben, wie ihn die deutschen Lehrer im Süden noch nicht erlebt haben.

Der Obmann des Deutschösterr. Lehrerbundes, Herr Franz Kessler, hat bereits sein Erscheinen zugesagt; Kärnten, Steiermark werden sicherlich Vertreter schicken: da darf doch niemand von den Heimischen fehlen. Wir bitten um Nachricht bezüglich der Beteiligung, damit wir Quartiere bestellen können.

Laibach, 15. Februar 1906. Der vorbereitende Ausschuß
zur Gründung eines „Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland“.

Erste Preisarbeit (Schillerpreis):

«Wie kann der deutsche Volksschullehrer in Krain beim Unterrichte und im Verkehre mit seinen Schülern die deutsche Sprache und das deutsche Volkstum erfolgreich fördern?»

Vom f. l. Übungsschullehrer Othmar Herbst in Gottschee.

(Schluß.)

b) Deutsches Volkstum.

1.) Geschichte.

Wohl sind die Deutschen in Krain an Zahl gegenüber den Slowenen in großer Minderheit, ihr kulturelles Schaffen jedoch war und ist für das ganze Land von bedeutender Tragweite. Waren es doch die Vorfahren der Deutschen in Krain, die das Land urbar machten, die dem slawischen Nachbar die Kultur brachten, und waren es doch vorwiegend deutsche Priester, die das Christentum unter den Slowenen verbreiteten. So kamen unter der fränkischen Herrschaft zahlreiche Glaubensboten von Salzburg in die «windischen Lande» (darunter auch

in das heutige Krain) und übten hier ihre Mission. Wie schwer trugen doch die Slawen das drückende Joch der Awaren! Erst das deutsche Szepter der Franken brachte ihnen ein menschenwürdiges Dasein. Es liegt in der Natur der Sache, daß mit der Herrschaft der Deutschen auch ihre Institutionen auf die Slawen übergingen, beziehungsweise diesen zugute kamen. Wohl brachten die Slawen bei ihrer Einwanderung ihr «Gewohnheitsrecht» mit, aber dieses ging bald unter, und die Deutschen waren es, welche zuerst eine Rechtsordnung feststellten. «In Krain finden wir seitdem alle Institutionen des deutschen Rechts eingebürgert; das altdeutsche Gottesurteil wie das Sühngeld (Wehrgeld), das der Freie für alle anderen Staatsverbrechen an die Familie des Beschädigten zu entrichten hatte, erhielt sich in Krain noch bis in das 17. Jahrhundert.» (Dimitz, Geschichte Krains.) Die Besiedlung des Landes geschah vornehmlich durch die Bischöfe von Freising. Diese bekamen vom Kaiser Otto II. die Güter in der Gegend von Laak und einen Landstrich innerhalb angegebener Grenzen an der Safniz und Zeyer zum Geschenke. Es liegt auf der Hand, daß es dem Bistume daran gelegen war, die von den Awaren verwüsteten und entvölkerten Gebiete wieder zu besiedeln und zu kultivieren. Die ersten Ansiedler waren aus Bayern, später kamen auch noch Kärntner und Tiroler. — Krain bekam im Jahre 974 seinen ersten Markgrafen Poppo mit dem Beinamen Kott, daher viele Hügel in Krain noch den Namen Rottenbüchel führen. «Diese beiden Urkunden¹ zeichnen uns den Beginn der Kolonisierung und Wiederbevölkerung des Landes durch das Bistum Freising, dem später Schenkungen an Brigen folgten, folgenreich nicht nur durch die Wiederherstellung der Bodenkultur, sondern auch für die Durchbringung des slawischen Landes mit deutscher Kultur und Gesittung.» «Wie die deutsche Kultur seitdem im Lande Wurzel geschlagen und wie neben dem slawischen das deutsche Element sich gleichberechtigt eingelebt, dafür zeugen wohl schon die vielen, trotz der größtenteils eingetretenen Verschmelzung beider Elemente auf dem flachen Lande (abgesehen von Gottschee und Jarz), fortbestehenden deutschen Namen von Dörfern, welche der Slowene nicht umgetauft, sondern höchstens übersetzt, hie und da auch verballhornt hat. Wir zählen in dem uns vorliegenden amtlichen Ortsverzeichnis Krains 68 solcher Ortschaften, welche den Bezirken Großlaschitz, Egg, Treffen, Bischoflack, Gurkfeld, Reifnitz, Littai, Tschernembl, Nassenfuß, Ratschach und Umgebung Laibach angehören. Aus dieser Aufzählung allein ergibt es sich, wie umfassend die deutsche Kolonisation des Landes war.» (Dimitz, Geschichte Krains.) Im Jahre 1283 kamen abermals deutsche Ansiedler aus dem Pustertale. Bischof Emicho wies ihnen in der Nähe von Laak (dem Mittelpunkt der Freisingischen Besitzungen) Grundstücke an. Hier gründeten sie die Kolonie Jarz. Diese ziemlich bedeutende Ansiedlung nebst vielen anderen ist als deutsche Sprachinsel leider fast ganz verschwunden. (So z. B. sechs Ortschaften allein mit der Benennung «Deutschdorf».) Wenn wir nach der Ursache dieser Tatsachen sahn, so müssen wir einerseits wohl die geringe Ausdehnung unserer Sprachinseln als solche annehmen, andererseits aber werden Verhelfungen zwischen Kolonistinnen mit dem slawischen Nachbar und umgekehrt das ihrige getan haben. Ja ja, die internationale Liebe war hier im Spiele! Deutsche Familiennamen haben sich aber noch in manchen dieser Orte erhalten, so namentlich in Jarz. (Fiedler, Gartner, Geiger, Graf, Richter, Sturm, Weber usw.) Das Andenken an die Übersiedlung nach Krain hat sich übrigens in Jarz noch im Volksbewußtsein erhalten. Oft hört man noch einen oder den anderen sagen: «Seit sechs Jahrhunderten wohnt hier unser Stamm.» (Dimitz.) Die Sprachinsel Gottschee hingegen hat ihres ziemlich bedeutenden Umfanges und ihrer größeren Einwohnerzahl wegen den deutschen Charakter bis heute bewahrt. Auch Neumarkt und Weißensfeld sind größtenteils noch deutsch geblieben. Es wurde geschichtlich festgestellt, daß die Gottscheer im 14. Jahrhundert von den Ortenburgern angesiedelt wurden. Die Kolonisten waren Franken, Thüringer, Kärntner, Tiroler und Schwaben. Die Gottscheer sind deutsch, ihre Sprache ist kein «verdorbenes» Deutsch,

¹ nämlich die Schenkung an das Bistum Freising und die Erhebung Krains zur Markgrafschaft.

sondern es hat sich dieses Idiom der von ihren Stammesgenossen losgetrennten Ansiedler im neuen Wohnsitze in seiner ursprünglichen Form besser erhalten, weil diese bis in die neueste Zeit von der Welt abgeschlossen waren und nur vom slawischen Nachbar umgeben sind. Der deutsche Charakter scheint aber in den letzten Jahren etwas ins Schwanken gekommen zu sein. Dazu ist durch den Zug nach dem Westen die Entvölkerung getreten, u. zw. insbesondere mangels an genügender Kenntnis der Bodenbearbeitung und wohl auch mangels an Volksbewußtsein. Allerdings ist im Gottscheer Gebiete der Boden nicht allzu fruchtbar, namentlich in manchen Ortschaften nicht, daher auch schon vom Kaiser Friedrich III. den Gottscheern das Privilegium zuteil wurde, den Hausierhandel zu betreiben. Immerhin könnte jedoch der Boden bei rationellem Vorgehen mehr ausgebeutet werden, wenn Genügsamkeit und Zufriedenheit auch nichts zu wünschen übrig ließen. Die Rechnung, ob bei der Auswanderung ins Land der Freiheit viel mehr Geld in die Heimat zurückgeflossen, als mitgenommen wurde, mache ein anderer. Das Schlimmste bei der Auswanderung ist die Tatsache, daß so dem Lande die besten und jüngsten Kräfte entzogen werden. Auf diese Weise wandert ein gutes Stück deutsches Volkstum über den Ozean und daheim wird's immer schütterer. Viel Klagenrufe tönen von drüben herüber; die Flüchtigen scheinen das Glück doch nicht gefunden zu haben. — Es bestehen einige Schriften (natürlich in Deutschland), die das Elend der Eingewanderten in Amerika lebhaft und wahr schildern und unentgeltlich verteilt werden. Möge auch der deutsche Lehrer Krains solche unter das Volk verbreiten und sie erläutern, um einigermaßen der Flucht von der heimatlichen Scholle zu steuern. Aber auch der Eigennutz, der mehr oder weniger in jedem Menschen steckt, trägt zu der Unwirtlichkeit des Landes seinen Teil bei. Viele Landgebiete bringen freilich nicht viel anderes als wertloses Gestrüpp und mageres Futter für die Herde hervor. Dem planmäßigen Aufforsten steht die Meinung des Landmannes im Wege: «Ja, davon habe ich keinen Nutzen mehr zu erwarten!» — Doch verfolgen wir die Geschichte unseres Volkes weiter! Wir finden den gesamten Adel Krains deutsch. Die ältesten Adelsgeschlechter sind die der Auersperge und Osterberge. Auch Gallenberg rechnet man zum ältesten krainischen Adel. «Das Stammschloß dieses Geschlechtes auf dem Kahlenberge bei Laibach (noch jetzt gewöhnlich Gallenberg in der vulgären Aussprache) erbaute 1040 Ortolf von Scherfenberg, den die Slawen Ostroverhar nennen und der sich davon einen Herrn von Gallenberg nannte.» Viele andere, dem Grafen-, Freiherrnstande sowie der Ritterschaft angehörige Adelige sind teils aus Krain ausgewandert, teils ausgestorben. —

2.) Naturkunde und Kulturgeschichte.

Ein zweites Unterrichtsgebiet ist die Naturkunde, wo mit Hinweis auf die Errungenschaften und Leistungen deutscher Forscher und Gelehrter in Wissenschaft, Kunst und Kultur nicht Unbedeutendes zur Hebung des deutschen Volkstums beigetragen werden kann. Muß es doch den Knaben wie das Mädchen erfreuen und mit Stolz erfüllen, dem starken deutschen Volke anzugehören, das Großes und Wertvolles auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft geleistet und noch immer schafft, was nicht nur den Deutschen allein, sondern allen Menschen zu Nutz und Frommen gereicht. Daß schon in das entlegenste Dörfchen die Zeitung flattert, ist doch dem Erfinder der Buchdruckerkunst, dem Deutschen Gutenberg zu verdanken. Wenn der Deutsche Krains über den Ozean wandert, auf dem gewaltigen Schiffe, das dem Sturme trotzt und die Wellen des rasenden Meeres durchdringt, weiß er es wahrscheinlich nicht, daß die Schiffschraube, die dem Schiffe durchs nasse Element den Weg zum Ziele bohrt, eine Erfindung des Deutschen Reffel ist, dessen Gebeine auf dem Laibacher Friedhofe begraben liegen, und dem zu Ehren in Laibach eine der schönsten Straßen den Namen trägt. Ist nicht der Begründer der heutigen Astronomie, dieser großartigen Wissenschaft, die das Weltall zu ergründen

sucht, **Kopernikus**, ein Deutscher? Ebenso **Kepler**, der die Bahn unserer Mutter Erde, wie die der übrigen Planeten um die Sonne genau bestimmte? Noch viele andere Erfindungen von mehr oder minderer Bedeutung und die auch die Lebensweise des Menschen vielfach bedingen, sind durch die Denkraft deutscher Forscher gemacht worden, und sollen, wo immer tunlich (beim naturkundlichen und erdkundlichen Unterrichte), unserem jungen Volke bekannt gemacht werden. Wer sprach noch so gewaltig zur Seele mit himmlischer Sprache als Mozart und Beethoven? Welches Volk leugnet die Größe dieser deutschen Könige im Reiche der Töne? Und Humboldt und Goethe, Wagner und Schiller und viele viele andere Heroen des Geistes!

3.) Lektüre.

Wiewohl die Empfehlung zur Anlegung einer Heimatkunde schon bei dem geschichtlichen Teile dieser Abhandlung hätte Erwähnung finden sollen, so sei dies dennoch an dieser Stelle getan, weil in der Heimatkunde außer dem geschichtlichen Teile sowohl die schönsten deutschen Märchen und Sagen in Krain als auch Sitten und Bräuche der deutschen Krainer Aufnahme finden mögen, welche gelegentlich bei der einschlägigen Lektüre zur Vergleichung heranzuziehen sein werden. Wo es immer angeht, wird die Entstehungsurache der Sage mitzuteilen sein. Von den Bräuchen sind viele, namentlich bei den Gottscheern, fallen gelassen worden, weil der Gottscheer in der Fremde anderes Leben und Treiben der Gesellschaft gesehen und sich nun gewissermaßen schämt, der Urväter Brauch daheim zu üben. Die wichtigsten Bräuche, wie jene zu Weihnachten, Ostern, am Palmsonntage, finden alle im Grundzuge in Deutschland ihre Parallelen und wolle daher ihre Bedeutung erklärt werden. Das deutsche Volkslied wird in neuester Zeit in den meisten Gesangsvereinen in den Vordergrund gerückt; auch in der Schule soll es (und es ist übrigens schulbehördliche Verordnung) die gehörige Pflege erfahren. Volkslieder spiegeln vielfach den Charakter eines Volkes wider. So sagt Dr. Hauffen über das Gottscheer Lied: „Die Gottscheer Lieder versetzen alles Fremde, die großartigen Ereignisse ganz in die Heimat; sie haben daher ein starkes Lokalkolorit. Sprachinseln sind auch im Kulturleben sehr abgeschlossen. Und wie sich in den Liedern der Charakter des Stammes widerspiegelt, so spiegeln sich auch dessen äußere Verhältnisse. Darum könnte man aus den Liedern förmlich ein Kulturbild der alten Gottscheer auslösen.“ —

Auch einiges aus der alten deutschen Heldensage kann gelegentlich Verwendung finden, z. B. Siegfried, das Gudrunlied (Vergleichung mit der „schönen Meerarin“) usw. Wünschenswert wäre die Herstellung einer im entsprechenden Maßstabe gehaltenen Karte des ehemaligen Herzogtumes Gottschee (in anderen deutschen Sprachgebieten eine Bezirks- oder Umgebungskarte). Ortschaften mit deutschen Pfarren und Schulen sind auf dieser Karte besonders kenntlich zu machen.¹

Hat auch das Deutschtum in Krain nicht mehr dieselbe Ausdehnung wie dereinst, sind auch mehrere kleine Sprachinseln verschwunden, eigentlich von den Slowenen aufgesaugt worden, so hat das deutsche Volkstum in Krain doch auch gegenwärtig noch seine kulturführende Bedeutung. Wenn wir Umchau halten, so finden wir auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und Gewerbes die vornehmsten Institute in deutschen Händen. Von deutschem Gewerbesfleiß zeugt eine ziemliche Anzahl von bedeutenden Unternehmungen. Wir nennen hier nur einige: die Krainische Industrie-Gesellschaft in Aßling (gegründet 1869, Aktienkapital 10.000.000 K) die Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft (Aktienkapital 9.800.000 K), die Baumwollspinnereien und Weberei in Neumarkt (Inhaber Glanzmann und Gäßner) und Littai, die Stahlwerke Weissenfels usw. Von der Finanzkraft der Deutschen in Krain zeugt die Krainische Sparkasse, als zweitältestes derartige Institut in Österreich überhaupt. Sie hat ein beiläufiges Verwaltungsvermögen von 80.000.000 K und einen Reservefonds von ungefähr 10.000.000 K. Es gibt keine

¹ Ist bereits in Vorbereitung. D. Sch.

Gemeinde in Krain, die nicht in ihren gemeinnützigen Unternehmungen von dieser Sparkasse in ausgiebiger Weise unterstützt worden wäre und noch unterstützt wird. — Wir werfen, ehe wir schließen, noch einen Blick auf die allgemeine Geschichte. Ist nicht Österreich ein durch deutsche Kraft geschaffener Staat und regiert in diesem Staate nicht das ruhmvolle deutsche Herrscherhaus der Habsburger? In Laibach, der Landeshauptstadt Krains, findet man das Deutschtum in den besten und intelligentesten Kreisen vertreten; die vornehmste Gesellschaft besteht größtenteils aus Deutschen, wiewohl diese in der Stadt selbst den Slowenen gegenüber an Zahl weit nachstehen. Über den Ursprung Laibachs sind sich die Etymologen noch nicht klar. »Der Deutsche wie der Slawe mögen mit anscheinend gleichem Rechte sich den Namen unserer Landeshauptstadt vindizieren, jedenfalls haben beide gemeinsam zur Stadtgründung mitgewirkt und beide mögen die neue Stadt, jeder in seiner Sprache, benannt haben. Elze wies mit Recht darauf hin, daß der deutsche Name Laibach der älteste ist und daß erst viel später der Name Ljubljana erscheint. Er leitet den Namen Laibach oder Laybach von Lay-bach (Schieferbach) oder Laib=ach (liebes Wasser) her.« (Dimitz, Geschichte Krains.) — Zwei Mittelschulen in Laibach sind deutsch, wenn auch die Anfangsklassen slowenische Parallele besitzen, die k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt ist deutsch-slowenisch.¹ — Musik und Gesang finden in der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach ihre eifrigste Pflege und Förderung. Dieses deutsche Institut besteht schon über 200 Jahre. (Gegründet 1702 von Joh. Berthold v. Höfer als Academia Philo-Harmonicorum (die Akademie der Philharmonischen).

Endlich wollen wir noch hinweisen auf die Wichtigkeit, eigentlich Notwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache für Nichtdeutsche, besonders aber für den slowenischen Nachbar, wenn er in der Welt sein Fortkommen finden will. Andererseits aber vergesse der krainische deutsche Lehrer nicht, dem hoffnungsvollen Knaben seiner Schule, den er in die Mittelschule schickt, auch die Weisung mitzugeben, sich die Gelegenheit ja nicht entgehen zu lassen und die Mühe nicht zu scheuen, sich auch die Kenntnis der zweiten Landessprache anzueignen, denn die meisten Beamtenstellen in Krain, dann im Süden Steiermarks und Kärntens erfordern die Kenntnis beider Landessprachen. Weit von der schönen Heimat muß sonst der deutsche Beamte bei Nichtbefolgung dieses wohlgemeinten Rates seine Dienste dem Vaterlande weihen. Endlich wird der deutsche Lehrer Krains in die Herzen seiner ihm anvertrauten Jugend keinen nationalen Haß pflanzen; friedlich sollen beide Völker miteinander leben, fortbauend an ihrer Kultur zu ihrem geistigen und leiblichen Wohlstande. Predigt doch das Christentum selbst Feindesliebe.

Deutscher Lehrer, halte hoch dein Volkstum! Mit väterlicher Liebe ziehe die Kleinen zu dir empor, erschließe ihnen die deutschen Schätze, führe sie ein in den deutschen Hain und lasse sie deutschen Geist atmen! Das geheimnisvolle Rauschen in den Zweigen und Wipfeln ist der Dank, den dir die Ahnen sagen.

Briefe, die sie, die jungen Lehrerinnen, erreichen sollen.

1.

Liebwerte Amtsgenossin!

Es freut mich herzlich, daß du dich an mich, deine einstige Lehrerin, vertrauensvoll wendest und von der an der Grenze ihrer Lehrtätigkeit stehenden Kollegin Rat und Beistand holst. So weit meine schwachen Kräfte es vermögen, sollen deine Wünsche erfüllt, d. h. deine Fragen beantwortet werden.

Als ich dein Schreiben zu Ende gelesen hatte, war es mir, als sähe ich dich vor mir in meiner Schulstube, aufmerksam emporblickend, eifrigst bestrebt, dem Unterrichte zu folgen. Fast ein

¹ und deutsch ist eine Lehrerinnenbildungsanstalt, deutsch sind zwei Erziehungsinstitute, eine Handelslehrausalt, ein Handelskurs, zwei Volksschulen, deutsch soandjoviel Vereine usw. usw.

Jahrzehnt ist seitdem verstrichen. Aus der einstigen fleißigen Schülerin ist eine eifrige Lehrerin geworden. Du fragst mich, ob ich meine einstige Heiterkeit noch besitze und wie es mir gelungen ist, die Berufsfreudigkeit zu erhalten? Höre und staune! Ich habe meine Heiterkeit noch nicht verloren, die Berufsfreude steigert sich von Jahr zu Jahr. Je weiter ich auf meine Lehrtätigkeit zurückblicken vermag, desto klarer wird es in meinem Innern, desto leichter und freundiger ist mir die Erfüllung meiner Pflichten. Es hat wohl auch harte Kämpfe und bittere Enttäuschungen gegeben, doch von diesen will ich heute nicht sprechen; ich will dir nur mitteilen, wie es mir trotz Sturm und Drang gelungen ist, die heitere Laune zu bewahren.

1. Ich achtete stets auf meine Gesundheit. Kein Stand reibt die körperlichen und geistigen Kräfte so auf wie der Lehrstand. Der gewissenhafte Unterricht beansprucht die größte Spannung aller Organe. Das Auge späht dem Falken gleich bis in die entferntesten Ecken des Schulzimmers, um allen Unfug im Reime zu ersticken. Das Ohr strengt sich an, dem leisesten Geflüster auf die Spur zu kommen. Die Denkkraft ist in vollster Tätigkeit. Die Sprachorgane leisten oft Unglaubliches. Die festesten Vorurteile, diese edlen Organe zu schonen, können im Handumdrehen vergessen werden; denn es gibt im Schulleben Umstände, die alle Vorsicht vergessen lassen und die erfahrenste Lehrkraft geradezu ins Verderben treiben können. Weil jede Bewegung, das Mienenspiel, die Sprache der Lehrerin ein harmonisches Ganze bilden sollen, so befindet sich diese in einer steten Zwangsjacke und der Druck auf die Nerven ist von schädlichster Einwirkung. Fassen wir noch die Schädlinge ins Auge, die unserer Gesundheit überall nachstellen, die dumpfen Schulräume mit ihrer mangelhaften Ventilation, die immensen Staubmassen, welchen kein Befen, kein Stauböl gewachsen ist, die höchstens der zukünftige, städtische Vakuum-Reiniger siegreich bekämpfen wird, die Unreinlichkeit der Schulkinder, die Überfüllung der Klassen! — Sind das nicht Schädlinge, welche die festeste Konstitution insanken bringen können? Da gibt es nur ein Mittel dagegen: Benütze jede freie Stunde zur Bewegung in frischer Luft! Verschäume keinen Tag, wenigstens eine Stunde im Freien zuzubringen. Mache, so oft du kannst, Ausflüge in die herrliche Natur und überlasse dich dort ganz ihren Einwirkungen; dann wirst du an Geist und Körper gestärkt heimkehren und den Feinden, die im Schulzimmer dich umlauern, gewappnet entgegentreten.

2. Ich achtete stets darauf, daß ich zu bestimmten Zeiten eine leichtverdauliche Nahrung aufnahm. Der Hauptprozeß unseres Lebens, die Verdauung, fällt bei uns Lehrpersonen meist in die Zeit geistiger Anstrengung. Kommen zu dieser noch Hindernisse in Form schwerer, unverdaulicher Speisen hinzu, so müssen über kurz oder lang Verdauungsstörungen eintreten. Wo sollen wir Landlehrerinnen eine gute, leichtverdauliche Kost hernehmen; wir müssen froh sein, wenn wir überhaupt etwas bekommen? Höre ich dich sagen. Zugestimmt, aber treten wir der Sache etwas näher! Könntet ihr Euch nicht einige Kochkenntniffe aneignen, wie ich es getan habe? Oder gehörst du auch zu den törichten Jungfrauen, deren Wäsche von selbstgestickten Streifen prangt, deren Tische und Wände von Kunststickereien strotzen, die es jedoch stets unter ihrer Würde halten, den Kochlöffel zu rühren? Den Badegästen gleich erscheinen sie zur bestimmten Stunde zur Mahlzeit, ohne sich um die Bereitung ihrer Mahlzeit gekümmert zu haben. Der geplagten Hausfrau muß ja die Galle aufsteigen, wenn sie dem Getriebe zusieht. Ehe ich ein Konglomerat unverdaulicher Speisen herabwürgen würde, hätte ich mir längst die nötigsten Kochkenntniffe angeeignet und es müßten schon ganz abnorme Umstände walten, wenn ich mir nicht in Kürze die Kunst der Köchin soweit erworben hätte, daß ich das Kochen meiner Mahlzeit selbst überwachen dürfte. Befolge meinen Rat, schenke die nötige Aufmerksamkeit deiner Nahrung und du wirst die festeste Stütze einer verwendbaren Lehrkraft erhalten, eine feste Gesundheit!

3. Ich hütete mich stets vor jeder Verkünstelung im Unterrichte. Willst du dir die Berufsfreudigkeit erwerben, so hüte dich vor jeder Verkünstelung! Meide jede Gefühlsübertreibung; sie wirkt auf die Jugend wie der Frost auf die Blüten. Es gibt Kinder, welche einer verkünstelten Lehrerin den Gehorsam geradezu versagen, während sie der natürlichen, gerechten und einfachen Lehrerin von selbst ihr Vertrauen entgegenbringen. Willst du allgemeines Zutrauen gewinnen, so bemühe dich, schlicht und vor allem wahrheitsgetreu den Kindern entgegenzutreten. Mache den Kindern nie etwas weiß, auch nicht, um ihnen Furcht einzujagen oder sie zum Gehorsam zu zwingen. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie schnell wir als Schulkinder dem Gesunkener auf der Spur waren und wie tief die Achtung vor unserer Lehrerin dadurch sank. Hast du durch Aufrichtigkeit und Einfachheit dir das Zutrauen deiner Schülerinnen erworben, so wirst du bald auch ihre Liebe gewinnen. Dies geschieht am leichtesten, wenn du zu ihnen herabsteigst und nicht verlangst, daß sie im Denken und Fühlen zu dir emporfliegen sollen. Es gibt nichts Erfrischenderes für das Gemüt der Lehrerin als die Beobachtung der Jugend außer der Schule. Gehe hinaus zum Spielplatz der Kinder und betrachte ihr Treiben! Hier erst wirst du deine Pflegebefohlenen richtig beurteilen lernen. Nimm teil an ihren Spielen, horche ihren Gesprächen zu! Du wirst staunen, welch treffendes Urteil da gefällt und welch köstliche Bemerkungen gemacht werden.

Gar manche Schülerin, die durch den Zwang der Schulordnung sich im Schulzimmer schüchtern benimmt, verlegt dich auf dem Spielplatz durch ihre Lebhaftigkeit in Staunen. Die denkfaulste Schülerin zeigt auf dem Spielplatz Beredsamkeit und Eigenschaften, die kennen zu lernen du im engen Schulzimmer nie Gelegenheit gehabt hättest. Dadurch hast du nichts von deiner Würde verloren, wohl aber einen tiefen Einblick in die Seelen deiner Schülerinnen gewonnen. Genug der Schulmeisterei! Etwas anderes!

Du dankst mir für meine warme Fürsprache zur Aufbesserung unserer Gehalte. Mein eifrigstes Bestreben war stets darauf gerichtet, dem gedrückten Lehrerstand zu Ansehen und Wohlstand zu verhelfen. Wie tief gekränkt fühlte ich mich, als ich vor Jahren Zimmermanns «Epigonen» las. Er läßt in denselben das Schulmeisterlein «Päckel» wegen der Einführung einer neuen Zibel den Verstand verlieren. Mit Freuden kann ich feststellen, daß sich seit damals die Zeiten gewaltig geändert haben. Weder die Einführung und Abschaffung der Steilschrift, noch die Umwälzung, welche die Formastufen bei der Unterrichterteilung bezweckt hatten, haben irgend eine Lehrkraft aus ihrem Gleichmute gebracht. Es gibt Kollegen und Kolleginnen, welche Herrn Zimmermann gewaltig imponieren würden, zu welchen ich mit Ehrfurcht emporblide, — doch die materielle Lage ist die gleiche wie zu Zimmermanns Zeiten geblieben. Meggendorfers Blätter geißeln mit beißendem Spotte unsere traurige Lage. Ich kann nicht umhin, dir den Inhalt eines Gedichtes, dessen Illustration mich tief gerührt hatte, mitzuteilen. «Ein Schulmeister feiert sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Schuljugend ist mit klingendem Spiele vor sein Haus gezogen. Auf dem Balkone steht der Jubilar, ein zitternder Greis. Am Schlusse der Serenade ertönt der Ruf: «Hoch lebe der Schulmeister, dreimal hoch!» Da tönt die Stimme vom hohen Balkon:

«Ja, liebe Kinder, wovon, wovon!»

Ist das nicht meisterhaft ausgedacht? — In einem Worte drückt der gefeierte Lehrer die Ironie seines tragischen Geschickes aus. Spricht er nicht uns allen aus der Seele? Zeit ist es, ja höchste Zeit, daß wir nicht nur die Feinde, die uns im Schulzimmer umlauern, bekämpfen, sondern auch, daß wir tapfer zusammenhalten, um uns im sozialen Leben eine sorgenfreie Existenz und das nötige Ansehen zu erkämpfen.

Für heute beschränke ich mich nur auf diese Mitteilungen, grüße dich herzlich und verbleibe
Deine treue

Lehrerin und Amtsgenossin.

Beschriften und Mitteilungen.

Todesfall. In Santa Croce bei Triest starb am 29. Jänner plötzlich Herr Pfarrer Ferdinand Jonke, ein Sohn des Gottscheerlandes. Ein mackerer deutscher Priester weniger!

Teuerungszulagen für Volksschullehrpersonen. Der k. k. Landes Schulrat hat dem krainischen Landesauschusse mit Bezug auf die dortige Note vom 2. Jänner d. J. mitgeteilt, daß er in seiner Sitzung vom 13. Jänner l. J., und zwar unter Zustimmung der dortigen Vertreter, beschlossen hat, in betreff der Anerkennung und Flüssigmachung der gewissen Kategorien von Volksschullehrpersonen vom Landtage bewilligten Teuerungszulagen nach folgenden Grundsätzen vorzugehen: 1.) Die Teuerungszulagen sind nicht in die Pension einrechenbar. 2.) Auf die Teuerungszulagen haben nicht nur definitive, sondern auch provisorisch angestellte Lehrpersonen (mit Ausschluß von Aus- hilfslehrpersonen) Anspruch, falls sie sich in einem der im Landtagsbeschlusse vom 24. November v. J. bezeichneten Verhältnisse befinden. 3.) Ver- wittwete Lehrer und Lehrerinnen haben auf die Teuerungszulage Anspruch, falls sie eheliche Kinder besitzen, die tatsächlich unverorgt sind. 4.) Ver-

ehelichte Lehrerinnen, die den Anspruch auf die Teuerungszulage aus dem Titel geltend machen, daß sie selbst aus ihrem Einkommen für eheliche Kinder zu sorgen haben, haben diesfalls unter Nachweis der den Anspruch begründenden Um- stände um die Teuerungszulage selbst einzuschreiten. Über derlei Gesuche wird der Landes Schulrat vor eventueller Flüssigmachung der Teuerungszulage die Äußerung des krainischen Landesauschusses fallweise einholen. 5.) Damit ungebührliche Aus- zahlungen von Teuerungszulagen vermieden werden, müssen die betreffenden Monatsquittungen, und zwar der verheirateten Lehrer rückichtlich des Fortbestandes des Ehebandes pfarramtlich bestätigt werden. Die Monatsquittungen der übrigen Kate- gorien von Lehrpersonen, die Anspruch auf die Teuerungszulagen haben, müssen gemeindeamtlich bestätigt sein, und zwar bei verwitweten Lehrern und Lehrerinnen in der Beziehung, daß die be- treffenden Lehrpersonen tatsächlich unverorgt ehe- liche Kinder haben, bei verheirateten Lehrerinnen in der Beziehung, daß die Umstände, die sie be- müßigen, für ihre ehelichen unverorgten Kinder zu sorgen, noch fortbestehen. 6.) Die Lehrpersonen

haben jede Änderung der Verhältnisse, auf denen ihr Anspruch auf die Teuerungszulage beruht, im Wege der vorgesetzten Bezirksschulbehörde zur Kenntnis des Landes Schulrates zu bringen. 7.) Die betreffenden Zahlstellen werden angewiesen werden, an den Landes Schulrat zu berichten, falls eine Lehrperson eine Monatsrate der ihr flüssig gemachten Teuerungszulage nicht längstens binnen zwei Monaten nach Fälligkeit behoben hat.

Die Teuerungszulage. Allerhand Gerüchte sind über sie im Umlauf; wahr ist, daß sie demnächst in klingender Münze aus Tageslicht kommt. Wer ist schuld an der Verschleppung? Darf man's sagen? Die Lehrer selbst. Die Behörde hat noch immer nicht alle notwendigen Daten beisammen und wird dadurch in der Ausarbeitung aufgehalten. Freilich hat der Offiziosus die Sache auch wieder zu haarfarrig genommen und einen allzu großen Apparat in Bewegung gesetzt.

Vom Volksschuldienste. Der k. k. Landes schulrat für Krain hat den definitiven Lehrer und Leiter der zweiklassigen Volksschule bei Sankt Peter in Laibach, Herrn August Adamič, zum Oberlehrer dortselbst, und die definitive Lehrerin an der Volksschule in St. Egydi bei Schwarzenstein, Fräulein Albine Legat, zur definitiven Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Ratschach bei Kronau ernannt; ferner den definitiven Lehrer an der Volksschule in Michelstetten Herrn Karl Mahkota über sein eigenes Ansuchen an die vierklassige Volksschule in Neumarkt und den definitiven Lehrer Herrn Joh. Šega an der Volksschule in St. Martin bei Littai an die Volksschule in Radmannsdorf, endlich die definitive Lehrerin am Karolinen grunde Fräulein Franziska Poka von Poka-šalva an die städtische deutsche achtklassige Mädchenschule in Laibach und die definitive Lehrerin Fräulein Jda Mally von der Volksschule in Predassell an die vierklassige Mädchen volksschule in Krainburg versetzt. — Der k. k. Landes schulrat hat weiters die definitive Lehrerin an der Volksschule in Dornegg, Frau Aloisia Šodnik-Bisail, und die definitive Lehrerin an der Volksschule in St. Martin bei Krainburg, Fräulein Emilie Furman, über ihr eigenes Ansuchen infolge konstatiertener Dienstuntauglichkeit mit Ende Februar l. J. in den dauernden Ruhestand versetzt; ferner die definitive Lehrerin an der Volksschule in Domžale, Fräulein Theresie Friedrich, und die definitive Lehrerin an der Volksschule in Adelsberg, Fräulein Johanna Belepčič, aus dem gleichen Anlasse in den zeitweiligen Ruhestand versetzt.

Eine Ehrung wurde unserm Mitgliede, dem k. k. Oberlehrer Rudolf Schlenz in Trient, durch die Innsbrucker Nachrichten zuteil. Dort heißt

es: «Die Stelle eines Leiters der deutschen Volksschule und des damit verbundenen deutschen Kindergartens, welche zusammen von ungefähr fünfhundert Zöglingen besucht werden, wurde nach mehr als einjähriger Erledigung wieder besetzt. In ganz Tirol war keine hierzu geeignete Persönlichkeit aufzufinden gewesen. Man hat sie an der Küste der Adria geholt.» Der vorletzte Satz ist zwar kein Frageatz; aber ein bißchen Galle steckt doch darin. Das Importieren paßt den Tirolern nicht; aber beim Exportieren, da leisten sie das Ihrige. Jedenfalls hätten sie den Kollegen Schlenz nicht durch die Lienzener Klausur gelassen, wär's anders nur irgendwie gegangen. So die Zeitungsklaffer u. a.; einsichtsvoll gottlob sind indes die führenden Schulmänner.

Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Gottschee am 1. Februar. 1.) Über zwei Disziplinarfälle wurden endgültige Beschlüsse gefaßt. — 2.) Für Neßeltal wurde ein Ortschulinspektor bestimmt. — 3.) Mehrere Inspektionsberichte wurden zur Kenntnis genommen. — 4.) Bezüglich der diesjährigen Bezirkslehrerkonferenz wurden die Vorschläge der Inspektoren genehmigt. — 5.) Der Akt «Teuerungszulage» wurde zur Kenntnis genommen. — 6.) Ein Gesuch um eine «Gelbahilfe» wird dem k. k. Landes schulrate unterbreitet; beurlaubt wurden die Lehrpersonen Clarici, Murgel und Windisch; die dementsprechenden Verfügungen wurden genehmigt. — Nächste Sitzung Anfang März.

Der Fortbildungskurs für Lehrer wird nicht stattfinden; es fehlt «an der Bedeckung». Hat man dies nicht früher ermessen können, ehe man manchem Lehrer das schöne Bild eines wenn auch kurzen Stadtaufenthaltes vor die Augen stellte? Statt daß nun die Lehrer zum Brunnen gehen, kommt er zu ihnen: Professoren und Übungsschullehrer werden bei den Bezirkslehrerkonferenzen über das moderne Unterrichtswesen Vorträge halten. Vielleicht ist die Sache besser so; jedenfalls ist sie billiger.

Krainischer Lehrerverein. Am Lichtmeßtage hielt der neugewählte Ausschuss seine erste Sitzung. Anwesend waren die Ausschussmitglieder Schranzger, Dr. Riedl, Frl. Hanß, Frl. Konsegg, Schmidt, Versin, Peerz. — Verhandlungsgegenstände: 1.) Die Urkunden für die beiden Ehrenmitglieder werden in Niederösterreich bestellt. — 2.) Über den Beschluß der Hauptversammlung, betreffend die Stellung der «Laibacher Zeitung» zum Vereine, werden Vorschläge erstattet und zur Durchführung empfohlen. — 3.) Nachdem die Satzungen für den zu gründenden «Deutschen Lehrerverband für Krain und Küstenland» die behördliche Genehmigung erhalten haben, werden über die Gründungsfeier Beschlüsse gefaßt. — 4.) Bezüglich eines Vortrages über G. Hauptmann wird

mit dem «Sprachvereine» Rücksprache gepflogen werden. — 5.) Die Herausgabe von Ansichtspostkarten wird beschlossen.

Ein seltener Kunstgenuss wird sich den Teilnehmern der Gründungsfeier des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland» am 18. März bieten: Am Abende dieses Tages veranstaltet die Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines zur Erinnerung an den 20jährigen Bestand ein Festkonzert, in dem ausschließlich Schöpfungen Richard Wagners Platz finden sollen. Wir entnehmen der Vortragsordnung folgende Chöre: 1.) Das Liebesmahl der Apostel. — 2.) Introduction und Chor der Friedensboten aus der Oper «Rienzi». — 3.) Finale des 3. Aktes der Oper «Rienzi». — 4.) Chor der norwegischen Matrosen aus der Oper «Der fliegende Holländer». — 5.) Brautlied aus der Oper «Lohengrin». — 6.) Pilgerchor aus der Oper «Tannhäuser». — 7.) Einzug der Gäste auf die Wartburg aus der Oper «Tannhäuser». — 8.) Apotheose aus der Oper «Die Meistersinger von Nürnberg». — An der Aufführung werden sich über 200 Sänger und Sängerinnen beteiligen; die Begleitung wird die Militärkapelle besorgen. Also ein musikalisches Ereignis, wie man es in Laibach nicht zu oft erlebt! — Da für billige oder kostenlose Unterkunft und freien Eintritt der auswärtigen deutschen Lehrer und Lehrerinnen gesorgt werden wird und der 19. unterrichtsfrei ist, so sollte sich niemand den gewiß seltenen Kunstgenuss entgehen lassen.

Übermüßel. Hier hat am 31. Jänner eine vorbereitende Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines stattgefunden, bei der sich sofort 41 Teilnehmer als Mitglieder anmeldeten. Wir verkennen keineswegs das erspriessliche Wirken des Vereines «Südmart» und beteiligen uns mit jährlich 25 K an diesem Schutzvereine, aber da wir in erster Linie für zahlreiche Opfer dem Deutschen Schulvereine zu Dank verpflichtet sind, wenn er auch bisher für unsere Gemeinde noch nicht besonders viel getan, aber den Nachbargemeinden geholfen hat, so mußten wir zunächst an die Gründung der Schulvereinsortsgruppe denken. Nun, da wir in den großen Schutzverein als strammdeutsche Gemeinde im Herzen des Gottscheerlandes eingefügt sind, ist wieder ein gut Stück Begeisterung unter unsere «Mandr» (Männer) gekommen und es läßt die Stimmung viel tapferere Taten erwarten.

Übermüßel. Am 31. Jänner fand hier unter dem Vorsitze des k. k. Bezirksschulinspektors Prof. Rudolf E. Peerz die Sitzung des «ständigen Ausschusses» statt. In derselben wurde dem Vernehmen nach mit Rücksicht auf die Fülle des Stoffes eine zweitägige Bezirkslehrerkonferenz ins Auge gefaßt, wobei den Teilnehmern außer

der Reisezulage noch eine Nächtigungsgebühr ausbezahlt werden soll. Als Ort wurde Gottschee bestimmt; die Zeit dürfte wieder an das Ende des Schuljahres rücken. Pflichtthemen wird es in diesem Jahre drei geben: eines für Lehrkräfte von 1 bis 10 Dienstjahren, eines für Lehrkräfte von 10 bis 20 Dienstjahren und endlich ein eigenartiges Thema für diejenigen, die aus dem reichen Schatze der Erfahrungen spenden sollen. Am Abende des ersten Beratungstages ist ein Festkommers geplant; behufs Neuwahl der Lehrervertreter findet an diesem Tage in Reifnitz eine gemeinsame Konferenz der deutschen und slowenischen Lehrer statt.

Eine neue Zeichenschule! Unter Hinweis auf den der 3. Nummer der «Deutsch-östr. Lehrerzeitung» beigelegenen Prospekt über die Mitte März l. J. zur Ausgabe gelangende neue Zeichenschule des Lehrerhausvereines für Oberösterreich machen wir im Interesse der Kolleginnen und Kollegen nochmals aufmerksam, daß der Termin zur Vorbestellung auf die Zeichenschule mit 28. Februar l. J. abläuft. Dieser neue, durch Jahre von den Verfassern erprobte und auf den modernen Anschauungen über den Zeichenunterricht basierende Lehrgang ist durch Vorbestellung um 12 K, ab 1. März jedoch nur mehr zum Ladenpreise von 18 K erhältlich.

Eine Gefahr für die heimische Bienenzucht. Wie bei so vielen anderen Nahrungs- und Genußmitteln macht sich auch beim Honig die Fälschung immer mehr und mehr breit; in Deutschland existiert bereits eine ganz beträchtliche Anzahl von Kunsthonigfabriken, die Millionen Kilogramme «Honig» erzeugen und in den Handel bringen; damit dieses Kunstprodukt doch wenigstens etwas Honiggeschmack habe, wird den teureren Sorten eine geringe Menge (5 bis 10 %) echten Honigs beigemischt. Leider werden diese Surrogate bereits auch in Österreich in den Handel gebracht, trotz des hohen Zolles, der gegenwärtig noch darauf lastet; sobald aber die neuen Handelsverträge in Kraft treten, werden wir mit Kunsthonig völlig überschwemmt werden, da der Zollsatz darauf ganz bedeutend ermäßigt wurde. (Von K 86 auf K 28.) Welche große Schädigung dies für die heimische Bienenzucht bedeutet, läßt sich heute nur teilweise ermessen. Dem nun soviel als möglich vorzubeugen, hat der «Verband der selbstständigen Bienenzüchtervereine in Niederösterreich» beschlossen, eine Vermittlung des Verkaufes echten, unverfälschten Bienenhonigs ins Leben zu rufen; die Geschäftsleitung dieses Verbandes (Klosterneuburg, Leopoldstraße 58) versendet kostenfrei Offertenlisten, aus denen das Publikum die Adressen jener Bienenwirte entnehmen kann, die Honig zu verkaufen haben; da nur Produzenten in die Liste aufgenommen werden, ist dem Publikum Gewähr

geboden, daß es direkt vom Erzeuger und zu Originalpreisen seinen Bedarf an Honig decken kann. Auf diese Weise hofft der Verband, der drohenden Konkurrenz des Kunsthonigs erfolgreich zu begegnen, die heimische Bienezucht vor schwerer Schädigung zu bewahren und dem Publikum den Bezug echten Bienehonigs zu ermöglichen.

Lehrerminister. Die «Päd. Rundschau» der «Österr. Volksztg.» berichtet: Der jetzige Ministerpräsident Christensen von Dänemark war früher Landschullehrer und Küster. Er ist am 21. November 1856 in einer Bauernhütte im westlichen Jütland geboren. Nachdem er die Volksschule und hierauf Grundrechts Hochschule absolviert hatte, besuchte er durch zwei Jahre das Seminar zu Gedved. Im Alter von 30 Jahren kam er als Lehrer und Küster nach Stadil in Westjütland. 34 Jahre alt wurde er als Abgeordneter in die Volksvertretung entsendet, wo er sich sehr bald hohes Ansehen als Führer der Linken verschaffte. Eine großartige Arbeitskraft entfaltete er als Vorsitzender des Finanzausschusses und zugleich Staatsrevisor. 1901 wurde Christensen Kultusminister. Als die letzte Ministerkrisis eintrat, beauftragte ihn der König, ein neues Ministerium zu bilden. Christensen ist ein Riese von Gestalt, äußerst schlicht und einfach in seinem Auftreten und dadurch sehr volkstümlich. Seine Frau ist die Tochter eines Kleinbauers. — Sein Nachfolger im Kultusministerium ist ebenfalls ein ehemaliger Lehrer namens Sörensen. Er ist im Jahre 1848 geboren und studierte im Seminar zu Baaagard. Nachdem er drei Jahre den Lehrberuf ausgeübt hatte, gab er denselben auf und übernahm die Redaktion des «Kolding Folkeblad». 1887 wurde er Abgeordneter und 1901 Minister des Innern. Auch Schweden hat einen Lehrerminister. Es ist dies der Kultusminister Berg, ehemaliger Volksschullehrer, später Mitglied der zweiten schwedischen Kammer und seit November 1905 Mitglied des Kabinetts. — Jessen nennt die Erscheinung «Nordlichter». Ob sie auch uns einmal glänzen werden?

Eine Tauerbahn-Ansichtskarte hat der Verlag Schimpff in Triest herstellen lassen. Die Doppelfarte zeigt in hübscher Ausführung den neuen Schienenweg und gibt in einer Zusammenstellung die verminderte Fahrtdauer von Triest aus an. Als Unterrichtsbehelf sehr empfehlenswert, als Gruß aus dem Süden zeitgemäß!

Der Triester Männergesang-Verein, dem die deutsche Lehrerschaft das Rückgrat gibt, hat zu seiner diesjährigen Faschingsliedertafel folgende originelle Einladung verschickt: «Leutn, losst auf! Wanns was lustigs dalebn wöllts, auf dera bucklatn Wölt, oft'n kemts in da Somsta-nocht am 10. Februari (da zweeti Somsta noch'n Diachtmestog) zan «Triesta Männagsgangsverein», der am selbign Abend in seina Hoamstätt'n ba

da «Eintracht» an recht an lustign, gmiatlichn «Tonz af da Alm» abhalt'n wird. Boreh möcht ih Enk aba glei sag'n, daß die Stadtherrn mit eanari zipflatu Trach oda die aufpußt'n Gredln mit ihri Ballkloada toals gar nit einloß'n wern, toals strafzahl'n müass'n. Alplag'wandln wöll'n ma segn und nix anders nit, as miaßt nur sein, daß a zuagroaßta Fremda kint, der muäß aba nacha a in seina hoamisch'n Tracht kema. Wann Enk aba unsa Gmoaöbberster einloß'n hot, oft'n kimmts Enk g'freun. Aufgspielt wird nit eppa af ana Klomps'n oda an Hackbrett'l oda so was — a beileib nit — die Tonzmußi werd'n die 97er selba mach'n, scho sakrisch no dazua. Und was für a longi Schnoaß'n, daß da zan abatanzn sein wird: a Gichtromps'ta, a Gichmiarta, a Landla, a Gschliffna, a Ghupsta, und weils hiazt a so da Brauch is, a an Himundher-Spazierngeh-Tonz. Für dö, was mehra auf an guat'n Trunk halt'n, als wia auf die Tonzerei, wird da Michlwirt scho a feins Tröpf'l grecht'n und da Alma-Toni in der «Baumbach-Hütt'n» wird Enk a extrafeins «boarisches» Bier ausschenk'n. Anghebt wird umara neunt, wans aufhört — das geht koan was an. Dö vom Männagsgangsverein zahl'n nix, müass'n aba eanare Mitglieds-karten zoagn. Die Eingladnen müass'n dö af ihren Namen ausg'stellten Einladungen mitbringen und für a Karten zum Einigeh'n oan Guld'n zahl'n (für oans alloan), wann aba ihra mehra san (a Mannsbild und drei Weibalent), oft'n zahl'n 5 Kranln. Alsdann, Mannsbilda und Weibalent, richts enkari Tracht'n sauba z'sam, und daß ma oan jed's recht viel Lustikeit und Gmiatlkeit mitbringt. 'z Triest, im Fasching 1906. Dö Einloda.»

Gedenktage.

- | | |
|--------------|---|
| 17. Februar: | Pestalozzi geb. (1827.) |
| 18. » | Luther †. (1546.) |
| 19. » | Kopernikus geb. (1473.) |
| 20. » | Josef II. †. (1790.) |
| | Hofers †. (1810.) |
| 22. » | Kentzlin geb. (1455.) |
| | Schopenhauer geb. (1788.) |
| | Hugo Wolf †. (1903.) |
| 24. » | Karl V. geb. (1500.) |
| | Wilh. Grimm geb. (1786.) |
| 25. » | Wallensteins Tod. (1634.) |
| 27. » | Konstantin d. Gr. geb. (274.) |
| 1. März: | Einzug der Deutschen in Paris. (1871.) |
| 2. » | Franz v. Sickingen geb. (1481.) |
| 3. » | Der Geograph Supan geb. (1847.) |
| 4. » | Friedrich Rotbart zum deutschen Kaiser gewählt. (1152.) |
| 7. » | Chr. v. Kleist geb. (1715.) |
| 9. » | Wilhelm I. †. (1888.) |
| 10. » | Eichendorff geb. (1788.) |

Zeitungsschau.

Auf dem Markt, da tausend Blätter zum Kaufe einladen, ist es nötig zu sichten und zu ordnen. Nicht jeder Lehrer will nur Pädagogisches in seinem Ränzlein heimbringen; wir müssen daher die Zeitschriften verschiedenen Inhaltes zur Wahl vorlegen. Teures anzupreisen, hieße mit den Verhältnissen in Streit geraten; Minderwertiges zu empfehlen, bedeutete Diebstahl. Also Gutes und Billiges! Wir sind offenherzig; man möge es nicht übelnehmen, dient es doch dem Käufer und, wenn man bessern will, auch der Ware.

Lehrmittel-Sammler. (Redaktion und Verwaltung: Hugo Peter, Halle a. S. Bezugspreis 2·80 Mk. jährlich.) Größere Abhandlungen: Die Verbreitung der Nadelhölzer; eine biologische und erdgeschichtliche Betrachtung. — Wenn die Blätter fallen.

Das Blatt ist zwar nicht mehr, was es war; aber immerhin verdient es die Rücksichtnahme, weil es eben wenig billigen Wettbewerb besitzt.

Kind und Kunst. Verlag Koch, Darmstadt. Preis jährlich 14 Mk. Größere Abhandlungen: Paulchen und der Weihnachtsmann. — Wie Rasperle entstand. — Des Christkindchens Paten. — Die Prinzessin mit den goldenen Flügeln. — Das Jahr und die Zeiten. — Wintertraum. — Wiegenlied aus Sachsen. — Zum Geburtstag. — Glückwunsch.

Wir haben «Kind und Kunst» bereits empfohlen. Wer beides lieb hat — die Kleinen und ihre Kunst, — der wird in der prächtig ausgestatteten Zeitschrift viel Erquickung und Anregung finden.

Österreichische illustrierte Familien- und Modenzeitung. Administration Wien I., Wollzeile Nr. 16. Preis vierteljährlich 2·80 K. Größere Abhandlungen: An einer alten Wiege. — Ihre letzte Sühne. — Das erste Hunde-Parlament. — Der wahre Dichter. — Stille. — Glück. — Aus den Leidensjahren Friedrichs des Großen. — Unter den Kanonen von Gibraltar. — Der Geheimpolizist. — Rochschule. — Wäschezeitung. — Neue Wiener Modenzeitung. — Für unsere Jugend. — Handarbeitsbeilagen.

Das ist einmal ein österreichisches Unternehmen, das uns Ehre macht und jede Konkurrenz des Auslandes verträgt. Die Kolleginnen im Handarbeitskurse werden sich über das Blatt freuen. Vielleicht gibt es Preisnachlaß für Lehrerinnen. Probieren!

Der Jagdfreund. Redaktion des «Jagdfreund» Verlag Karl Mitschke, Wien XIV./I., Schweglerstraße 30. Preis vierteljährlich 3·25 K. Größere Abhandlungen: Artverschiedenheit, Verbreitungsgebiet und Lebensweise des braunen Bären in Österreich-Ungarn. — Aus entschwundener Zeit. — Krankheiten im Aufzuge und in der Voliere. — Aus Wald und Feld. — Fischerei. — Kynologisches. —

Auch für Bruder Nimrod können wir etwas empfehlen, und zwar etwas ganz Vortreffliches. So nach der Birsch hinter dem warmen Ofen zu sitzen und etwas vom Schießen und Jagen zu lesen — ohne Latein! — wird gewiß manchem frommen. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Mitarbeit! Flau, überaus flau! Große Arbeiten in Hülle, aber die kleinen Berichte fehlen. Nicht jeder hat Zeit und Geduld, sich in längere Abhandlungen zu vertiefen; mancher oder vielmehr «manche» will am Kleinen nippen, am Örtlichen. Woher soll es jedoch der Schriftleiter nehmen? Überdies sollte ja auch darauf Bedacht genommen werden, daß die «Schulzeitung» nicht lediglich da ist, um zu belehren und zu organisieren, sondern daß sie auch berufen erscheint, das Zeitliche und Örtliche ans Licht zu bringen, um es der Besserung zuzuführen. Also Ortsberichte und scheinen sie noch so bedeutungslos; sie werden wenigstens als Würze ihren Zweck erfüllen! — **I. in -g.:** Sie teilen auf der einen Seite mit, daß Sie Ihren Inspektor niedrig einschätzen und mit Bezug auf sein Aufsichtsamt nicht für würdig halten; auf der anderen Seite wollen Sie jedoch seine Ehrenrettung: Was soll das Doppelspiel? — **Schulordnung!** In allen Kronländern arbeitet die Lehrerschaft mit Eifer daran, alles, was in der neuen Schul- und Unterrichtsordnung nicht ihren Beifall fand, durch die Verordnung des Landeseschulrates abzuschwächen; nur bei uns schlummert man in Behagen und Gleichgültigkeit, obwohl von hier aus die Bitte um «Vorschläge» hinausgesendet wurde. Der Landeseschulrat ist jedenfalls gerne geneigt, die Wünsche der Lehrerschaft in Rücksicht zu ziehen. Aber die Wünsche kommen eben nicht. Die Beschwerden indes werden gewiß nicht ausbleiben. Aber dann ist's zu spät. Einmal muß das neue Reglement denn doch durchgesehen werden. Daher sollte jeder Lehrer es gleich jetzt unter die Sonde nehmen und das anschneiden, was die Landesverordnung betreffen könnte. Alles ist willkommen; herein mit den Anträgen! — **Frl. B.** Wo die Lichtbilder unserer Ehrenmitglieder ins Relief gebracht wurden? Bei Pagelt & Co. in Wien. Preis? Diskretion! — **Sch. und N. in Triest:** Die Besprechung kommt demnächst. — **G. in Egg.** Heute Zeitschriften, nächsten Bücher! — **Alte Schulden!** Die Organisation nimmt viel Raum in Anspruch; daher kann die Schule vorläufig nicht zu Worte kommen.

Aufruf.

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß trotz aller schönen Worte über die Bedeutung und die Pflege der körperlichen Erziehung die Wirklichkeit noch immer einen schreienden Gegensatz von Körper- und Geistesbildung aufweist. Die Lehrerschaft beobachtet dieses Mißverhältnis täglich und ist bestrebt, diesem Übel zu steuern. In ihren großen Vereinigungen jedoch ist die Sorge für die geistige Entwicklung der ihnen anvertrauten Jugend, sind Standesfragen eine riesige, oft schwer zu bewältigende Aufgabe. Die Fragen der körperlichen Erziehung muß daher eine eigene große Organisation der Lehrer in Angriff nehmen. Freilich bestehen schon Turnlehrervereinigungen in Österreich, doch ihre Erfolge sind keine nennenswerten. Der Grund hiefür liegt wohl in der geringen Zahl der Mitglieder. In turnbegeisterten Lehrerkreisen ist nun der Gedanke rege geworden, einen Allgemeinen deutsch-österreichischen Turnlehrerverein zu gründen und ihn auf die breiteste Grundlage zu stellen. Durch Heranziehung aller Turnlehrer und Turnlehrerinnen, aller Turnunterricht erteilenden Lehrer und Lehrerinnen soll eine große Körperschaft gebildet werden, die mit Nachdruck nicht bloß den auf dem Gebiete des Turnens geltenden gesetzlichen Bestimmungen zur Durchführung verhelfen will, sondern auch notwendigen Neuerungen die Bahn ebnet. Außerdem setzt sich der neue Verein zur Aufgabe, auf die Regelung der Turnlehrerbildung hinzuwirken und die Möglichkeit der steten Fortbildung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen anzustreben.

Wesentlich würden auch die ins Leben zu rufenden Turnlehrerkurse und die Abhaltung von Versammlungen und Turnlehrertagen dazu beitragen. Dadurch wäre dann wohl ein Schritt in dem so wünschenswerten Bestreben getan, den Turnlehrern den ihnen gebührenden größeren Einfluß auf die bestehenden turnerischen Vereinigungen zu sichern.

Auch wäre es eine Aufgabe des zu gründenden Turnlehrervereines (die Satzungen des Deutsch-österreichischen Turnlehrervereines wurden vom Ministerium des Innern, Erlaß vom 4. Jänner 1906, Z. 57.720 ex 1905, genehmigt), Hand in Hand mit schon bestehenden turnerischen Körperschaften zu gehen, mit denen ihn das gleiche Ziel vereint. Eine nähere Erörterung dieser Frage bliebe der gründenden Versammlung vorbehalten.

An alle, die mit uns eines Sinnes sind und in entschiedener Weise für das Schulturnen einzutreten bereit sind, richten wir die Bitte, ihren Beitritt zu diesem Vereine an Herrn Max Hirt, k. k. Turnlehrer in Linz, anzumelden.

Bedeutende Preisherabsetzung, soweit der Vorrat reicht!

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Teerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten Umrisse des darzustellenden erdkundlichen Stoffes. Dem Lehrer liegt nur ob, die einzelnen in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte u. in der Skizzenunterlage nach Maßgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit farbiger Kreide nach und nach ersichtlich zu machen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Übersiedlung der Kanzlei in das Lehrerhaus wird dieses Verlagswerk, soweit der Vorrat reicht, um die Hälfte des bisherigen Preises abgegeben und kosten nur die Skizzen von Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn (Doppelfarten: 110 × 143 cm) 60 h, mit Zusendung 80 h, jene von Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Kroatien mit Slawonien (einfache Karten: 73 × 110 cm) 40 h, mit Zusendung 50 h. Bei Anschaffung sämtlicher Skizzen (je 1 Stück der 9 Doppel- oder einfachen Karten) ermäßigen sich die Zusendungskosten; so kosten diese 16 Skizzen samt Zusendung 9 K 20 h (statt 10 K 70 h).

Das vom Verein hiebei verwendete Teerpapier, das sich für Skizzenunterlagen von Plänen, Bezirkskarten, Freihandzeichnungen u. vorzüglich eignet, wird jetzt für 10 h (mit Zusendung 20 h) für 1 Bogen abgegeben.

Bestellungen sind unter Einsendung des Geldbetrages nur an die Kanzlei des Lehrerhausvereines in Wien, III/3, Beatrixgasse 28, zu richten.

2-2